

Was ist die Frage?

1. Welche Frage ist zu stellen?

Welche Frage ist zu stellen?
Diese oder jene?
Ich weiß es nicht.

Wenn ich mich frage, welche Frage zu stellen ist
und ich nicht weiß, welche Frage zu stellen ist,
muss ich mich fragen, welche Frage zu stellen ist.
Die Frage ist also 'Was ist die Frage?'.

1.1. 'Was ist die Frage?' als das 'Ja' zu sich selbst

Die Frage ist sich selbst die Antwort.
Im eben gefundenen Zirkel bestätigt sie sich endlos selbst.
Was ist die Frage?
'Was ist die Frage?'.
Was ist die Frage?
usw.

1.2. 'Was ist die Frage?' als das 'Nein' zu allen anderen Gedanken

1.2.1. 'Was ist die Frage?' als der eine Gedanke

Es ist ein Gedanke zu einer Zeit,
so wie ich zu einer Zeit nur genau ein Wort oder einen Satz lese.
Die Frage ist: Welcher Gedanke soll die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist,
einnehmen?
Ich weiß es nicht.
Also zunächst dieser.

Kurz:
Da ich überhaupt denke:
Was soll ich denken?
- Zunächst genau das.

1.2.2. 'Was ist die Frage?' als der richtige Gedanke

1.2.2.1. 'Was ist die Frage?' als das Ende des Denkens ('Was ist die Frage?' als der richtende Gedanke)

Es ist ein Gedanke zu einer Zeit.
Gedanken sind also nacheinander.
Das Nacheinander, das Wechseln von Gedanken ist Denken.

Da zu einer Zeit nur ein Gedanke ist, kann kein Gedanke von einem anderen wissen.
(Da zu einer Zeit nur ein Gedanke ist, kann kein Gedanke einen anderen denken,
denn das würde meinen, dieser andere Gedanke zu sein.)

Kein Gedanke kann also seine Herkunft (welche Gedanken ihm vorangegangen sind)
oder seine Zukunft (welche Gedanken auf ihn folgen werden) kennen.
Kein Gedanke kennt also den Anfang oder das Ende des Denkens,

denn kein Gedanke kennt irgend einen Gedanken außer sich selbst.

Dennoch bleibt jeder Gedanke eine gewisse Weile und lässt sich dann von einem nächsten ablösen,
als hätte er ein bestimmtes Ziel
und eine bestimmte Herkunft
und als wäre er also zu dieser Zeit der eine Gedanke
und als wäre der nächste zur nächsten Zeit der eine Gedanke, der an der Reihe wäre.
Das kann aber kein Gedanke von sich wissen, denn er kann sich nicht mit anderen Gedanken
vergleichen.

'Was ist die Frage?' weiß aber von sich, dass er der eine Gedanke ist, der sein soll, nicht aus dem
(unmöglichen) Vergleich, sondern aus sich selbst heraus.

Da kein Gedanke die Richtung kennt,
aus der er kommt,
oder in die er weist,
ist das Denken chaotisch.

Denn kein Gedanke kann ausschließen, dass er in seiner eigenen Folge irgendwann selbst wieder
auftaucht, dass er also versteckterweise im Kreis denkt, dass er also gar keine Richtung hat und zu
sich selbst zurückkehrt, obwohl er nicht weiß, ob er das soll, denn er ist nicht der eine Gedanke.

'Was ist die Frage?' kennt selbst nicht die Richtung, aus der er kommt.

'Was ist die Frage?' ist aber der einzige Gedanke, der die Richtung kennt, in die er weist.
Denn der einzige Fall, in dem ein Gedanke seine Richtung kennt, ist, wenn in seiner Richtung kein
anderer Gedanke liegt als nur er selbst.

'Was ist die Frage?' kennt seine Richtung, indem er weiß, dass er keine Richtung hat.
Er geht nicht versteckterweise sondern offenbar im Kreis.
Und er weiß, dass er das soll, denn er ist der eine Gedanke.

Durch 'Was ist die Frage?' ist das Denken gerichtet.
Also hat 'Was ist die Frage?' das Recht,
die richtungslosen, chaotischen Gedanken zu beenden.
'Was ist die Frage?' ist der richtende Gedanke,
er richtet alle anderen Gedanken auf sich aus.
Indem er sich selbst die Antwort ist,
ist er der eine Gedanke, der seine Richtung kennt.
Er ist also der richtige Gedanke.

Also antwortet er allen anderen Gedanken:
Nein!, du kennst nicht deine Herkunft, nicht dein Ziel,
du kennst nicht deine Frage, weißt nicht, was du antwortest,
du bist nicht der eine Gedanke, bist nicht die Frage.
Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.